

## **Das Mühviertel 1900-1918 - Vortrag - Rainbach 15. 3. 2014**

### **Die Ereignisse im 1. Fünftel des 20. Jahrhunderts**

Dieses Kurzreferat möchte ich zweiteilen: erstens die Zeit von 1900 bis 1914, dann die Zeit des ersten Weltkrieges 1914-1918. Die Zeitspanne ist so gewählt, weil im Jahr 1900 das neue Jahrhundert mit vielen Erwartungen und Hoffnungen begonnen hat und das Jahr 1918 steht für den endgültigen Untergang des alten Systems, Auswirkungen dieser Zeit spüren wir aber heute nach 100 Jahren noch immer. Daher ist es durchaus legitim einen kritischen Blick auf diese Zeit zu werfen.

#### **1. 1900-1914**

Das neue Jahrhundert läutet auch eine neue Zeit ein. Alles änderte sich rasch und mit rasantem Tempo fuhr die Zeitlokomotive Richtung Zukunft. Elektrizität, Dampfmaschinen, Flugzeuge und Luftschiffe sind die Zeichen dieser Zeit. Was war neu und was prägte die Jahre des damals noch jungen Jahrhunderts.

#### **Reisen, Pilgern, fremde Länder**

Die Menschen werden neugierig, was sich hinter dem Horizont befindet. Die Eisenbahn und die modernen Verkehrsmittel erleichtern das Reisen. Es entstehen Reisebüros, die die Kunden in die gesamte Welt verschicken. Vorerst ist das Reisen nur eine Freizeitbeschäftigung des Adels und des gehobenen Bürgertums - man brauchte dazu Geld und Freizeit = Urlaub. Schöne Gegenden, wie etwa das Salzkammergut, wurden durch Bahnen erschlossen, Fernreisen wurden etwa per Schiff erledigt.

Darunter fallen auch die Pilgerzüge, die die OÖ. katholische Kirche in den Jahren 1900 und 1904 organisiert hat. Insgesamt 1000 Oberösterreicher sahen relativ günstig das Heilige Land und viele davon kamen erstmals damit außerhalb die Grenzen Oberösterreichs. Es war dies ein Erlebnis, das lebenslang von Bedeutung war. Noch auf den Sterbebildern war vermerkt, dass der Versorbene ein "Jerusalempilger" war. Beliebte Reiseziele waren für die breite Bevölkerung die Meerbäder, die schnell errichtet worden waren: Abazzia, Lovran, Grado, alles Orte in der damaligen österreichische-ungarischen Monarchie und Orte, die leicht mit der Bahn zu erreichen waren. Viele Österreicher und einige Freistädter konnten sich schon damals das Abenteuer "Meer" leisten. Fernreisen, wie etwa auf andere Kontinente oder nach Ägypten und nach Griechenland waren für die meisten Österreicher damals schlicht

unerschwinglich.

Touristenvereine versuchten die Urlauber für die nähere Umgebung zu begeistern und auf die herrliche Bergwelt aufmerksam zu machen. Der Alpenverein organisierte Bahnfahrten in das Alpengebiet mit vorgefertigtem Programm, man brauchte nur in Linz in den Zug einzusteigen, alles andere war zu billigsten Preisen vorbereitet.

## **Schulbildung**

Das Reichsvolksschulgesetz aus dem Jahr 1869 begründete das moderne Schulsystem in Österreich-Ungarn. Es verankerte die 8jährige Schulpflicht im Gesetz. Es brachte die liberale Neuordnung des elementaren Schulwesens, beschlossen am 14. 5. 1869 unter Minister L. Hasner von Artha. Es beinhaltete die Verlängerung der Unterrichtspflicht auf 8 Jahre, die Einrichtung der interkonfessionellen Volks- und Bürgerschule sowie eine Verbesserung der Lehrerausbildung. Dieses Gesetzeswerk, das beinahe 100 Jahre bis 1962 Gültigkeit hatte wurde aber schon bald nach Erscheinen durch Vertreter der Bauernschaft aufgeweicht. Diese forderten nämlich im 7. und 8. Schuljahr Ausnahmeregelungen für ihre Kinder. Diese konnten, wenn es erforderlich war, zu Arbeiten auf dem eigenen Hof während der Schulzeit ohne Entschuldigung herangezogen werden. Diese Ausnahmeregelung wurde rege in Anspruch genommen. Die Klassen in den ländlichen Gebieten blieben zur Erntezeit beinahe leer. Die Lehrer und Behörden fürchteten, dass sich durch diese unglückliche Regelung ein regelrechtes Bildungsproletariat auf dem Land bilden könnte. Noch dazu verlangten die Vertreter der Landwirtschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Abschaffung des 8. Schuljahres, damit die Arbeiternot in den landwirtschaftlichen Betrieben ein Ende nehme. Denn gerade in dieser Zeit setzte ein demografischer Umschwung ein: die jungen Leute gingen lieber als Arbeiter in die Industrie oder nach Eisenerz, wo sie gewisse Vorteile genossen, als dass sie weiterhin in der konservativ strukturierten Landwirtschaft sich um Arbeit schauten.

## **Landwirtschaft**

Die Landwirtschaft war der wichtigste Erwerbszweig seit Jahrhunderten. Hier waren auch die meisten Menschen beschäftigt. Das Aufblühen der Städte und die Etablierung der Industrie änderte aber dieses ungleichen Verhältnisse. Man spürte um die Jahrhundertwende erstmals den Arbeitermangel.

Man war aber in der Landwirtschaft kaum bereit, Reformen in den eigenen Betrieben durchzuführen. So sah man mit Verachtung auf einen landwirtschaftlichen Großbetrieb im Gemeindegebiet von Schwertberg, der erstmals schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine englische Mähmaschine und Dünger aus Chile eingesetzt

hatte. Ein gut ausgebildeter Knecht auf einem großen Bauernhof verdiente pro Jahr etwa ein Fünftel dessen, was ein Subalternbeamter im Staatsdienst verdiente. Mit diesem Jahresverdienst konnte er sich gerade mal ein Fahrrad kaufen, aber sonst nichts mehr. Auch was die soziale Absicherung betraf befand sich die Landwirtschaft bis lange ins 20. Jahrhundert im Mittelalter. Man setzte auf die eigene Potenz und auf ein jahrhundertealtes Patriarchat, die man als die beste Überlebensstrategien ansah. Beide Faktoren waren zu diesem Zeitpunkt schon längst veraltet und ineffektiv. Neben der Abschaffung des 8. Schuljahres zwecks Rekrutierung der landwirtschaftlichen Arbeiter boykottierten diese auch ihre Fachschulen. Die Bauern schickten ihre Kinder nicht in diese höheren Schulen, weil sie fürchteten, dass diese nicht mehr in den eigenen Betrieb zurückkehren würden - damit hatten sie vielfach auch recht.

## **Politik**

Diese hat vollkommen versagt. Man war nicht fähig, durchgreifende politische Entscheidungen zu treffen. Im Reichsrat aber auch im Landtag herrschten Obstruktion und Disziplinlosigkeit vor. Wollte man ein Thema dem politischen Gegner aufzwingen, dann hielt man stundenlange Reden oder eine Partei lärmte in den Sitzungssälen, sodass die Opposition nicht gehört werden konnte. Der Nationalitätenkonflikt wurde auch bei jeder Entscheidung oder Debatte virulent. Angriffe mit Untergriff standen an den Tagesordnungen. Die politischen Vertreter gerieten immer mehr in die Lächerlichkeit. Die einzelnen Parteien schwächelten jahrelang und selbst glaubten sie, dass sie mächtig und einflussreich wären. Die Wähler verzweifelten an ihren Volksvertretern. Die politische Führungsspitze war zu schwach, die dringend notwendigen Reformen durchzusetzen.

## **Religion**

Auch die kirchlichen Institutionen erlebten eine krisenhafte Zeit. Die "Los-von Rom"-Bewegung erreichte um die Jahrhundertwende einen ersten Höhepunkt. Die allmächtige katholische Kirche konnte das ohne Gegenmaßnahmen nicht hinnehmen. Die Abtrünnigen wurden in den einschlägigen Zeitungen angeprangert, indem man ihren Kirchenaustritt samt Namensnennung veröffentlicht hatte. Noch auf dem Sterbebett wurden die "Evangelischen" von katholischen Priestern besucht, damit sie die letzte Chance bekamen, sich wieder zum wahren Glauben zu bekennen. In den katholischen Zeitungen, wie dem Linzer Volksblatt, wurden die Hirtenbriefe ohne Kürzungen abgedruckt und die sogenannten Fastenordnungen vollinhaltlich veröffentlicht. Die ersten Bestrebungen "Freie Schulen" zu etablieren, wurden medial und real verurteilt und verteufelt. Ein beinahe lückenloser Überwachungsapparat in

Form der "Marianischen Kongregation" kontrollierte die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen - besonders der Mädchen. Die Gläubigen wurden zu Spionen und zu Verrätern erzogen. Und ihnen selbst ein schlechtes Gewissen auf Lebenszeit vermittelt. Alternativen dazu gab es wenige: Austritt oder Arrangement waren die beiden einzigen Pole.

## **Militarismus**

Die verlorenen Kriege von 1859 (sardinischer Krieg) und 1866 (preußisch-österreichischer Krieg) brachten aus unterschiedlichsten Motiven eine erneute Reform für die kaiserliche Armee. Der Ausgleich mit Ungarn führte zu tiefgreifenden Umwälzungen im österreichischen Heerwesen. Die verwaltungsmäßige Trennung der beiden Reichshälften bedingte die Schaffung eines gemeinsamen k. u. k. Kriegsministeriums, das die gemeinsame Armee verwalten sollte. Nach dem Wehrgesetz 1868 wurden in beiden Reichshälften Landwehren - k. k. Landwehr und königlich ungarische Honved - aufgestellt, die primär der Territorialverteidigung dienen sollten. Die allgemeine Wehrpflicht wurde nun für die gesamte männliche Bevölkerung der Monarchie (zwischen 21. und 42. Lebensjahr) für die Dauer von 12 Jahren (3 davon waren im k. u. k. Heer aktiv abzuleisten) verpflichtend eingeführt. Als weiteres Aufgebot wurde in beiden Reichshälften der jeweilige Landsturm aufgestellt. Maturanten konnten als "Einjährig-Freiwillige" die Eignung zum Reserveoffizier erreichen. Nach der Verabschiedung des neuen Wehrgesetzes von 1889 ging die Organisation des Heerwesens der Monarchie in seine letzte Phase vor Beginn des Ersten Weltkriegs über. Die friedensmäßige Gliederung bestand aus 16 Korps mit 110 Infanterieregimentern (davon 4 Tiroler Kaiserjäger- und 4 bosnisch-herzegowinische Infanterieregimenter), 26 Feldjägerbataillonen, 42 Kavallerieregimentern und 14 Artilleriebrigaden sowie einem Eisenbahn- und Telegraphenregiment. Zusätzlich gab es insgesamt 72 Landwehrinfanterieregimenter (davon 3 Tiroler Landeschützenregimenter - ab 1917 Kaiserschützen). Uniformierung und Bewaffnung hatten sich in den Jahren vor 1914 stark verändert; die nach 1868 eingeführten blauen Uniformen der Infanterie wurden nach 1909 durch hechtgraue ersetzt; moderne Repetier- und Maschinengewehre waren bei der Infanterie, Geschütze mit Rohrrücklauf in großer Zahl bei der Artillerie eingeführt worden. Die Luftfahrttruppen befanden sich bei Kriegsausbruch noch in der Aufbauphase.

## **Freizeit**

Bereits um 1900 gab es in Freistadt einen Tennisplatz. In der Freizeit spielte dort die Freistädter Jugend nach englischem Vorbild "Rasen-Tennis" (lawn tennis). Oder

schon etwas früher etablierte sich hier der Radfahr-Verein, dessen Mitglieder regelmäßig Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unternommen haben. Diese weitere Umgebung war manchmal auch Rom oder Paris, längere Überlandpartien, die schon einige Tage verschlungen haben. Auch die Sängerbefuche des Männergesangsvereins verschlangen den einen oder anderen Arbeitstag. Das moderne Freizeitverhalten hat in dieser Zeit vor dem 1. Weltkrieg ihren Ursprung. Die ersten Kinos wurden in den größeren Städten errichtet, in Freistadt baute Kaspar Obermayr 1913 seinen ersten Kinosaal in der Salzgasse. Die kurzen Stummfilme waren für Jedermann erschwinglich und entwickelten sich zu einer der beliebtesten Freizeitgestaltungen.

Dieser kurze und vielleicht auch ein wenig oberflächliche Überblick über die Zeit um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert soll dazu dienen, dass wir diese Zeit verstehen lernen, was waren die Trends und die Strömungen, was war modern und was war im Umbruch.

## 2. Der Krieg

### Vorbemerkung

**“Nicht durch die großen Weltgegensätze, vor allem zwischen England und Deutschland, sondern durch die nationalen Ansprüche der Balkanvölker gegen Österreich-Ungarn wurde schließlich der Weltkrieg entzündet.”**

Dies ist ein Zitat aus einem österreichischen Geschichtsbuch für die Oberstufe der Mittelschulen aus dem Jahr 1969.<sup>1</sup> Nebenbei wird auch auf die Bündnispolitik dieser Zeit hingewiesen. Jeder wusste, dass ein militärischer Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien kein lokaler bleiben wird, die europäischen Weltmächte werden hineingezogen und der Kriegsschauplatz vom Balkan auf ganz Europa, ja auf die gesamte Welt vergrößert. Das wusste jeder österreichische General, ja sogar jeder österreichische Leutnant, der die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt absolviert hatte. Keiner jedoch warnte davor, alle waren für einen Schlag gegen das aufmümpfige Serbien. Sie alle konnten und sollten auch einigermaßen die Folgen abschätzen, die der Konflikt mit Serbien mit sich bringen musste. Niemand warnte und alle waren für die gewaltsame militärische Lösung und

---

<sup>1</sup> Lehrbuch der Geschichte für die Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen. Allgemeine Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Wien 1969.

nicht für eine diplomatische. Hier muss man auch die Schuldigen suchen. Die Militärberater des damals schon zu Entscheidungen unfähigen Kaisers hatten die Fäden in der Hand: endlich nach langen Jahren wieder einmal einen Feldzug führen und das mit modernen Mitteln - mit neuen Waffen und neuen Taktiken. Andere Nationen haben diese schon einmal ausprobieren dürfen - die Engländer beim Burenkrieg oder die Allianz beim Boxeraufstand, die Belgier beim Kautschukkrieg im Kongo oder die Russen beim Fernostkonflikt. Die Österreicher hatten ebenfalls enorme Mittel in die Rüstung gesteckt und bis jetzt noch kein Exempel statuieren können. Die Österreicher nahmen die Ermordung des Thronfolgerpaares in Sarajevo zum Anlass und stolpern in eine fatale Falle: Österreich-Ungarn löste den 1. Weltkrieg aus und hatte folglich auch die Millionen Opfer zu verantworten. Zumindest die aus dem eigenen Land: 1.200.000 Gefallene und 3,630.000 Verwundete. Wahrlich ein monströses Verbrechen! Andererseits waren die Soldaten von Österreich-Ungarn auch Ursache von Tod und Verderben an den Kriegsgegnern: auch hier waren wiederum Millionen Menschen fatal betroffen.

Die Kriegserklärungen

### **Chronologie**

- **28. Juni:** Attentat von Sarajevo auf Thronfolger Franz Ferdinand
- **5./6. Juli:** „Mission Hoyos“ und der deutsche „Blankoscheck“<sup>2</sup>
- **20. bis 23. Juli:** Besuch der französischen Regierung in St. Petersburg
- **23. Juli:** Österreichisches Ultimatum an Serbien
- **25. Juli:** Vorbehalte Serbiens gegen Teile des Ultimatus
- **25. Juli:** Österreichische Teilmobilmachung
- **28. Juli:** Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien
- **30. Juli:** Russische Generalmobilmachung
- **31. Juli:** Österreichische Generalmobilmachung
- **31. Juli:** Deutsches Ultimatum an Russland, seine Mobilmachung einzustellen
- **31. Juli:** Deutsches Ultimatum an Frankreich, sich neutral zu erklären
- **1. August:** Generalmobilmachung und Kriegserklärung Deutschlands an Russland
- **2. August:** Deutsches Ultimatum an Belgien, Deutschland Durchmarschrechte zu gewähren

---

<sup>2</sup> Als Mission Hoyos, oder Hoyos-Mission, bezeichnet man die Reise des k.u.k.-Sondergesandten Legationsrat Alexander Graf von Hoyos nach Berlin am 5. und 6. Juli 1914 zu Beginn der Julikrise. Das Ziel seiner Mission war es, die Unterstützung des Deutschen Reichs für eine militärische Intervention Österreich-Ungarns gegen Serbien zu erlangen. Schließlich gelang es ihm, den so genannten „Blankoscheck“ zu erhalten, der zum Krieg mit Serbien und schließlich zum Ersten Weltkrieg führte. In der Forschung wurde die Mission bis jetzt kaum beleuchtet, ist jedoch als einer der zentralen Vorgänge der Julikrise zu sehen.



diesem Befehl. In den Einberufungsstationen war ein riesenhafter Zustrom, dass die Männer 8 bis 14 Tage zum Großteil in den Gartenanlagen nächtigen mussten, bis dass nach und nach die einzelnen Marschbataillone zusammengestellt wurden.

Als einst einem hohen Generalstaboffizier der Vorwurf gemacht wurde, dass die Mobilisierung nicht klappte, gab dieser zur Antwort, dass der Generalstab der Meinung war, dass ein Großteil der Militärpflichtigen nicht freiwillig einrücken wird, sondern jeder einzelne geholt werden müsse. "Im Gegenteil waren unsere Leute voll von Begeisterung und es rückten sogar viele solche ein, die nicht einberufen wurden."

### **Kriegsgefangenenlager**

Im September 1914 an einem Nachmittag sprachen im Gemeindeamt drei Offiziere vor mit der Anfrage, wo in Freistadt ein geeigneter Platz zur Errichtung eines Kriegsgefangenenlagers für 10.000 Mann wäre. Ich verwies auf den ehemaligen Militärexerzierplatz in der Linzer Vorstadt nächst dem Bürgerspital und Spittelhof. ... Binnen kurzem wurde eine Anzahl von Bracken errichtet. Im November 1914 kamen Landsturmwachtbataillone nach Freistadt und bald danach auch schon große Transporte von Kriegsgefangenen Russen, zumeist junge, fesche Soldaten, welche zum großen Teil Übergelaufene sind, darunter waren sehr viele deutschsprechende Russen. Später kamen auch viele russische Offiziere und im Lager waren 10.000 Mann untergebracht, welche jeden Tag spazieren geführt wurden. Das Lager wurde immer größer gebaut, es entstand nach dem Lager I das Lager II bis zur Bahnhofstrasse und bis zum Fuchsenbauernhof. Dann im Juni 1915 das Lager III, welches vom Friedhof bis zum Jaunitzbach bzw. bis zur steinernen Brücke fast reichte.

### **Studentenkovikt**

Im Studentenkonvikt der Stadtgemeinde Linzervorstadt Nr. 18/68 waren Kanzleien und Kasernräume für die Wachtbataillone. Im Konvikts Garten waren Baracken für 30 kriegsgefangene italienische Offiziere errichtet. Diese italienischen Offiziere versuchten wiederholt zu flüchten indem diese durch Graben eines unterirdischen Ganges das Freie zu suchen wollten. Auch einzelne Russen flüchteten, aber waren ansonsten Fluchtversuche selten. ... Im Konvikt wurde auch eine Pflegestätte für leichtverwundete und Leichtkranke errichtet, welche Pflegestätte später in den Gasthaussaal des Gasthauses zum goldenen Schiff in die Linzergasse verlegt wurde. Leitung hatte die Schwester Oberin des Bürgerspitals und ärztliche Leitung durch den

Oberarzt der Bezirkshauptmannschaft.

### **Approvisionnement**

Es wurden nun Maßnahmen ergriffen, um die Lebensmittel zu rationieren. Im Juli 1915 erfolgten durch von den Gemeinde zu bildende Kommissionen im Auftrag der Regierung von Haus zu Haus die Aufnahmen der Mehlvorräte. Im August 1915 wurden die ersten Mehl- und Brotbezugskarten ausgefertigt. Später kamen dann die anderen Lebensmittelkarten als Milch-, Zucker-, Kartoffel-, Fettkarten, Fleischbezugsbüchl, Kaffeebezugskarten, Kohlen-Karten, Petroleum- und Kerzenkarten, Seifenbezugskarten, welche teilweise für jede einzelne Person, andere für den gesamten Haushalt ausgefertigt werden mussten. Die auf der Karte festgesetzte Ration wurde von Jahr zu Jahr kleiner. Zur Ausgabe der Karten, welche alle 14 Tage erfolgte, wurden durch die Gemeinde acht Ausgabestellen errichtet, welche je mit einer entsprechenden Haushaltungsliste hiezu beteiligt wurden. Später wurden die einzelnen Haushaltungen rayoniert und zu den gewünschten Bäcker oder Kaufmann zugeteilt, wo diese Haushaltungen ihre Kartenbezüge erhielten. Die Gemeinde Freistadt hatte auch die Butter- und Eiereinkäufer zu direkter Lieferung zu organisieren. Die Lieferungen ließen aber bedeutend aus, da die sogenannten Hamsterer um den Städten einsetzten, welche höhere Preise und sonstige Geschenke hergaben.

### **Der Umsturz - das Ende**

Im Oktober 1918 waren die Gerüchte des Umsturzes bereits offensichtlich, welcher nunmehr auch seinen traurigen Einzug hielt. In Freistadt verlief die Sache in einer ruhigen Art. Die Soldaten der Landsturmbataillone und die sonstigen Soldaten verließen ihre Regimenter um zu den ihren heimzukehren. Die im Lager befindlichen Kriegsgefangenen waren ohne Bewachung, verließen das Lager und zogen in die Stadt, um aber wieder in das Lager zurückzukehren.

Die Landesregierung in Linz gab dem Bürgermeister Theodor Scharizer die Weisung, die Soldaten sollen dem Bürgermeister den Eid leisten, was natürlich ergebnislos verlief. Es bildete sich der Soldatenrat in Freistadt. Die Soldaten aus den Fronten kamen nach in der Heimat an.

In Freistadt gab es 92 Gefallene und Hunderte Verletzte oder Traumatisierte aus dem 1. Weltkrieg. Dieser sinnlose Krieg hat ein neues Europa geschaffen, jedoch auch millionenfaches Leid verursacht, für das sich im Nachhinein niemand mehr verantwortlich gefühlt hat.

Ende